

Ruhr Universität Bochum
Bochum, 19.12.2016
Fakultät für Sozialwissenschaft
Lehrstuhl für Sozialtheorie und Sozialpsychologie
Seminar: Kulturpsychologische Sondierungen (SS 2016)
Dozent: Jürgen Straub

Free or Fry?

Zur Bedeutung Mumia Abu-Jamals für das
Verletzungsverhältnis zwischen weißer und schwarzer
Bevölkerung in den USA

Ole Merkel
108011221959
Herner Straße 36
44787 Bochum
Sozialwissenschaft (1-Fach Studiengang)
ole.merkel@rub.de

Inhalt

1. Einleitung.....	3-4
2. Forscherstandpunkt.....	4
3. Theoretischer Rahmen.....	4-6
4. Verletzungsverhältnisse zwischen weißer und schwarzer Bevölkerung der USA.....	7-18
4.1. Ein kurzer Überblick über die Gettoaufstände in den USA in den 1960er Jahren und die Gründung der Black Panther Party.....	8-11
4.2. Das Beispiel Mumia Abu-Jamal.....	11-13
4.3. Analyse eines Interviews zwischen Megyn Kelly und Johanna Fernandez.....	13-18
5. Fazit und Ausblick.....	18-19

1. Einleitung

Mumia Abu-Jamal ist eine in den USA äußerst kontrovers diskutierte Persönlichkeit. Für die einen stellt er einen zu Recht verurteilten Polizistenmörder dar, für die anderen ist er ein Opfer amerikanischer Lynchjustiz, Freiheitskämpfer und Idol einer ganzen Bewegung rund um seine Person: Die „Free Mumia“-Kampagnen sind dabei deutlich bekannter geworden, doch als Gegenpart existiert ebenso eine „Fry-Mumia“-Bewegung (so viel wie: „Schmort Mumia“).

Viel wurde um Schuld und Unschuld analysiert, Gerichte stritten jahrelang. Mittlerweile ist die Todesstrafe, die seit 1982 galt und einige Mal kurz vor der Durchführung war, aufgehoben und in eine lebenslange Freiheitsstrafe umgewandelt.

Doch obwohl Zweifel an einigen Gerichtsprozessen durchaus angebracht scheinen (vgl. Kapitel 4.2.), soll es in dieser Arbeit nicht um die Schuldfrage gehen, da diese ohnehin nicht zweifelsfrei zu klären ist. Was aber dennoch analysierbar ist, ist die Rolle Abu-Jamals für das Verhältnis zwischen schwarzer und weißer Bevölkerung in den USA. Denn beide verbindet eine lange Geschichte gegenseitiger Verletzungen, wobei zu beachten ist, dass die Verletzungen der weißen Bevölkerung gegenüber der schwarzen deutlich überwiegen und historisch als dominant zu betrachten sind. Anders gesagt: Mit einem aktuellen Fernsehinterview (2014) soll gezeigt werden, dass der Fall Abu-Jamal noch immer einen Polarisierungspunkt darstellt, der einen Einfluss auf die amerikanische Gesellschaft hat.

In Kapitel 2. wird der eigene Forscherstandpunkt vorgestellt, woraufhin in Kapitel 3 die theoretische Einbettung folgt. Dies geschieht vor allem mit dem Konzept der Verletzungsverhältnisse Jürgen Straubs. Der Hauptteil (4.) beginnt mit einer kurzen historischen Einordnung der Verletzungen zwischen weißer und schwarzer Bevölkerung. Das Kapitel 4.2. *Das Beispiel Mumia Abu-Jamal* besitzt einige biografische Züge, da sie den Leserinnen und Lesern die Person an sich näherbringen soll, um so darauffolgend in Kapitel 4.3. die Bedeutung Abu-Jamals für das Verletzungsverhältnis zwischen weißer und schwarzer

Bevölkerung analysieren zu können. Hierbei wird ein aktuelles Fernsehinterview von 2014 zur Grundlage genommen. Die gewonnenen Erkenntnisse werden abschließend in einem Fazit resümiert.

2. Forscherstandpunkt

Stark normativ aufgeladene und umstrittene Themen wie den Prozess um Mumia Abu-Jamal und seine Bedeutung zu analysieren, führen unweigerlich zu einigen Problemen im Forschungsprozess, die an dieser Stelle kurz reflektiert werden sollen. Ohne den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen, ist es nicht möglich, den Schuldspruch gegenüber Abu-Jamal angemessen zu prüfen. Die unter dem Stichpunkt der *Wertfreiheit* zusammengefasste Maxime, dass ein Wissenschaftler keine Werturteile fassen darf, wird hier abgelehnt, da sie sowohl für unrealistisch als auch für moralisch falsch gehalten wird. So wird an späterer Stelle Rassismus als solcher benannt und kritisiert werden. Gleichwohl soll es trotzdem gelingen, den Spagat zwischen nötigen Werturteilen und objektivem Erkenntnisgewinn zu schaffen.

Als Forscher fühlt sich der Autor dieser Arbeit besonders der Standpunkttheorie verpflichtet, die seit Anfang der 2000er Jahre mehr und mehr an Bedeutung gewonnen hat. Die eng mit postkolonialen Theorien zusammenhängende Standpunkttheorie¹ entwickelte sich aus einer feministischen Wissenschaftskritik, die das wissenschaftliche Wissen als vielfach androzentristisch und generell als Herrschaftswissen kritisierte. Sie hat permanent erkenntnistheoretische und epistemologische Fragen im Blick und fragt beispielsweise „Wer redet von wo aus für wen?“, um so Erkenntnisse über den jeweiligen Standpunkt einer Theorie oder einer Person gewinnen zu können (Singer, 2010, 293ff.).

¹ Wichtige Kritiken, die zur Entwicklung der Standpunkttheorie beitrugen, lieferten Collins 2000 und Spivak 2008.

3. Theoretischer Rahmen

Mit dem Begriff der Verletzungsverhältnisse konzipiert der Sozial- und Kulturpsychologe Jürgen Straub eine Theorie, wonach Menschen – auch aufgrund historischer Erlebnisse und Erfahrungen – als verletzbar und verletzungsfähige Subjekte aufeinandertreffen. Dies gilt für alle Menschen, spielt aber in heutigen Einwanderungsgesellschaften und im Zuge dort zugefügter kollektiver Gewalt eine besondere Rolle.

Verletzungen sind allgegenwärtig, seien es kleine zwischenmenschliche psychische Verletzungen, die man sich im Alltag zufügt, physische Verletzungen oder strukturelle kollektive Gewalt, gleich ob psychisch oder physisch. Menschen, so Straub, leben als vulnerable Akteure und Akteurinnen in Verletzungsverhältnissen (2014a, 78-79). Konstitutiv für das Leben in Verletzungsverhältnissen ist der so genannte *Erlebnisgrund* einer jeweiligen Person:

„Was Menschen tun und lassen, was sie denken und fühlen, wünschen und wollen, ist also in einem doppelten Sinne geschichtlich konstituiert: Neben den symbolischen, vor allem narrativen (sprachlichen, aber auch ikonischen) Repräsentationen historisch-biographischer Erfahrungen sind es die ehemaligen Ereignisse oder Geschehnisse selbst, die das weitere Erleben und Handeln von Menschen bestimmen. Sie prägen kollektiven Habitus und persönliche Dispositionen entscheidend mit. Sie konstituieren, wie ich zu sagen vorschlage, den soziokulturell vermittelten und zugleich individuellen *Erlebnisgrund* einer Person.“ (ebd. 76)

An späterer Stelle spricht Straub einen für diese Arbeit wichtigen Aspekt an, wenn er zum das Verhältnis schwarzer und weißer Bevölkerung – primär in den USA – kommt. Da beide in ihrer Geschichte quasi nie in neutrale Kommunikation getreten seien, bleibe die gemeinsame erlittene Gewalt omnipräsent. Beide, aber vor allem die schwarze Bevölkerung, lebe in kollektiven Verletzungsverhältnissen (ebd. 80-81). Dies wird im Weiteren in Bezug auf den – soweit analysierbaren – Erlebnisgrund Mumia Abu-Jamals und den Umgang mit seiner Person untersucht. Gleichzeitig ist die zeitliche Dimension zu beachten:

„Von entscheidender Bedeutung ist, dass die mit leidvollen Erlebnissen und Erfahrungen verwobenen Asymmetrien und gewaltsamen Gefälle zwischen Menschen selbst nach Jahrzehnten nicht verschwinden, und zwar auch bei Leuten nicht, die in und mit ihren *Enactments* lediglich in Stellvertreterfunktionen handeln.“ (Straub, 2015, 140)

Ein weiteres wichtiges Beispiel für kollektive Verletzungsverhältnisse betrifft die zweite und dritte Generation Überlebender der Shoa, die laut Straub durch ihre eigene – wenn auch nicht persönlich erlebte – Geschichte in anhaltenden Verletzungsverhältnissen leben (Straub, 2014a, 82). Diese hat zwar nicht das Grauen der Deportationen und Vernichtung hautnah miterlebt, hat aber laut empirischen Befunden trotzdem unter massiver leiblich-präsentativer und/oder sprachsymbolischen Repräsentation der direkt von der Shoa Betroffenen Belastung zu leiden (Straub, 2001, 230).

Das Konzept der Verletzungsverhältnisse ist auch als eine normative Idee zu verstehen. Denn es ist wichtig, die enge Verknüpfung von Vergangenheit und Gegenwart im Blick zu haben: Verletzungsverhältnisse sind durch die Vergangenheit konstituiert und bergen somit bestimmte Verletzungsrisiken für die Gegenwart. „Dies wahrzunehmen ist eine wichtige Aufgabe in den Wissenschaften sowie in institutionellen und lebensweltlichen Kontexten unserer soziokulturellen Praxis“ (ebd. 86). Im Zuge dieser normativen Facette weist Straub darauf hin, dass für das historische Lernen und die Gestaltung eines Geschichtsbewusstseins die Tatsache wichtig ist, dass Verletzungen oftmals nicht einseitig sind, „sondern integrale Bestandteile dynamischer sozialer Interaktionen“ (Straub, 2014b, 10)

Neben der Theorie der Verletzungsverhältnisse wird in Kapitel 4.3. bei der Interviewbetrachtung eine *qualitative Einzelfallanalyse* durchgeführt. Zwar wird es mit dem induktiven Verfahren nicht möglich sein, generelle Schlüsse zu ziehen, Tendenzen und Anstoßpunkte potenzieller weiterer Forschungen können hier aber dennoch diskutiert werden. In einem ersten Schritt wird das Interview im Sinne der qualitativen Inhaltsanalyse auf den wesentlichen Inhalt reduziert, um dann in einem zweiten Schritt die komprimierten Ergebnisse interpretieren zu können (Mayring, 2008, S. 472).

4. Verletzungsverhältnisse zwischen weißer und schwarzer Bevölkerung in den USA²

Weißer und schwarzer Bevölkerung in den USA verbindet bis in die heutige Zeit eine gemeinsame und verletzungreiche Geschichte. Angefangen mit der Sklaverei im 17. und 18. Jahrhundert zeichnet sich eine Konfliktlinie über den Sezessionskrieg der Nordstaaten gegen die Südstaaten, bei dem der Frage der Sklaverei eine maßgebliche Rolle zukam, bis hin zu den *race riots* des 20. und 21. Jahrhunderts. Neben diesen gewalttätigen Konflikten gibt es aber ebenso psychische Formen der Verletzungen wie Ausgrenzung, Nicht-Beachtung, Benachteiligung und Repression. Der amerikanische Soziologe Herbert Shapiro weist auf die besondere Rolle weißer Gewalt und des weißen Rassismus hin:

The violence generated by white racism is one of the obvious realities of American Society. Yet it is one of the ironies of contemporary experience that many Americans have been conditioned to associate violence with the behaviour of black people, to concentrate their attention and their fears upon the crime against property or persons committed by black individuals. The stereotype is perpetuated that Afro-Americans are a criminal people. (Shapiro, 1988, Introduction, xi)

Seit dem Sezessionskrieg sind die weiße und schwarze Bevölkerung in den USA formal gleichgestellt. Doch die schwarze Bevölkerung lebte fortan in einem Paradoxon, wie Shapiro analysiert:

Afro-Americans have directly confronted a central paradox of American society. America, it is argued, is a society based on respect for law and orderly procedures. The Constitution stands as a great safeguard of individual freedom, and the courts and the police are supposedly established to enforce the law. [...] But for blacks the liberal values have been turned into their opposites. The courts have most often stood silent in the face of racist violence or have turned their wrath against the victims, not the perpetrators; the police have protected

² Diese Überschrift ist in dem Sinne etwas unpräzise, als dass sie vermuten lassen könnte, dies wären die einzigen Verletzungen zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen in den USA. Es gibt aber ebenso Unruhen und Konflikte mit den amerikanischen Ureinwohnern, den so genannten Hispanics und vielen anderen, die dennoch in ihrem Ausmaß und in der Intensität oft geringer sind, als die Verletzungen zwischen weißer und schwarzer Bevölkerung, auf die sich in dieser Arbeit konzentriert wird.

the mob rather than the mobbed and have often either aided the lynchers or displayed amazing inability to identify them. (ebd., xii)

Genau diesen Gegensatz – zwischen den festgeschriebenen Rechten und Freiheiten in der Verfassung und dem Handeln staatlicher Organe wie Polizei und Gerichten – wurde von der Black Panther Party aufgegriffen und in prominenter Weise unter anderem durch Mumia Abu-Jamal kritisiert. Ein weiterer Fixpunkt für die Entwicklung der Black Panther Party bildete das Leben und der Tod Martin Luther King Juniors, der in den 1950er und 1960er Jahren große Teile der schwarzen Bevölkerung aus ihrer vorherigen Passivität holte, gegen die Rassentrennung³ kämpfte und so eine Massenbewegung prägte. Außerdem gab er vielen Schwarzen den Selbstrespekt zurück, der unter der weißen Vorherrschaft zuvor mehr und mehr verloren ging (ebd. 431). Insgesamt wurde in den 1950er Jahren der Grundstein für die weiteren Ereignisse in den USA gelegt: Erstmals wurden Konzepte wie gewaltfreier Widerstand, Selbstverteidigung, aber auch Gegengewalt erprobt und angewandt. Personen wie Martin Luther King Junior, Robert Williams und Malcolm X förderten diese Entwicklung maßgeblich (ebd. 470).

4.1. Ein kurzer Überblick über die Gettoaufstände in den USA in den 1960er Jahren und die Gründung der Black Panther Party

Um den Kontext der Black Panther Party und das Wirken von Mumia Abu-Jamal zu verstehen, ist es unerlässlich, einen Blick auf die so genannten Gettoaufstände⁴ in den USA in den 1960er Jahren zu werfen. Neben dem Sezessionskrieg ist diese Phase in der amerikanischen Geschichte einzigartig was das Ausmaß der Gewalt zwischen weißer und schwarzer Bevölkerung angeht. Der Politologe Peter Tergeist weist daraufhin, dass es allein in der Zeit von 1964-1968 zu 324 Aufständen in 257 Städten kam, wobei über 50.000

³ King zog viele Vergleiche zwischen der in den USA als *racial segregation* bekannten üblichen Praxis und der zu der Zeit in Südafrika herrschenden Apartheid.

⁴ Die Gründe für die Gettoaufstände sind ebenso vielfältig wie vielschichtig. Als gesichert kann gesehen werden, dass die *Gettoisierung* innerstädtischer Bezirke einen maßgeblichen Anteil daran hatte. Tergeist weist mithilfe einiger Studien eindrucksvoll nach, wie in amerikanischen Großstädten die schwarze Bevölkerung gezielt durch so genannte Zonierungsgesetze und -erlasse in bestimmte Viertel gesiedelt wurde. Diese waren besonders durch viele baufällige und überfüllte Wohnungen gekennzeichnet, die schlecht an das Verkehrsnetz angebunden waren, weniger sanitäre Anlagen besaßen etc. Typische Gettos entstanden. (Tergeist, 1982, S. 42ff.)

Schwarze festgenommen wurden und über 200 getötet wurden (1982, 1). Analog zur Theorie der Verletzungsverhältnisse analysiert er:

„Unter struktureller rassistischer Gewalt (im folgenden [sic!] auch rassistisches Gewaltverhältnis genannt) seien die sozialen Strukturen und Machtverhältnisse verstanden, die die schwarze Bevölkerung seit über drei Jahrhunderten am unteren Ende der Klassenstruktur fixiert halten.“ (ebd. 4)

Mit einem politökonomischen Ansatz analysiert Tergeist, dass die strukturelle Gewalt in den 1960er Jahren in den USA als ein Ausdruck konfligierender Herrschaftsinteressen zu werten ist, der als ein Reflex auf das rassistische Gewaltverhältnis gesehen werden müsse (ebd. 5). Als Hauptursache stellt er den institutionellen Rassismus heraus (ebd. 6). Eben diese Gewalt wurde genährt durch ein wachsendes Selbstbewusstsein der Gettobevölkerung, erlittene Repressionen nicht länger hinzunehmen und eine positive Affirmation schwarzer Identität. (ebd. 73)

In dieser unruhigen Zeit und als Reaktion auf die anhaltende Repression wurde am 15.10.1966 von Huey P. Newton und Bobby Seale die Black Panther Party (BPP) gegründet, wobei Newton der Verteidigungsminister und Seale der Vorsitzende wurde (Seale, 1971, 62). 1969/70 verfasste der afroamerikanische Bürgerrechtler Bobby Seale das Buch *Wir fordern Freiheit – Der Kampf der Black Panther*, welches als eine Mischung aus Autobiografie, programmatischer Kampfschrift und Analyse der Verhältnisse zwischen den Black Panthers und Regierungsorganen zu lesen ist⁵. Zusammen verfassten sie das Zehn-Punkte-Programm⁶, das den Glauben und die Forderungen der BPP darstellte und in jeder Ausgabe der wöchentlichen Parteizeitung erschien:

⁵ Aus diesen Gründen stellt das Werk *Wir fordern Freiheit* keine wissenschaftliche Veröffentlichung dar, die aber dennoch in dieser Arbeit verwendet werden sollte. Denn die historischen Eckdaten sind hieraus ebenso ersichtlich wie aus wissenschaftlicher Literatur und der autobiografische Stil erlaubt es, dieses Werk als eine Primärquelle zu analysieren, die einen tieferen Zugang zu der Geschichte der Black Panther-Bewegung ermöglicht, als es wissenschaftliche Sekundärliteratur täte. Ausgewählt wurde dieses Buch, da sowohl Bobby Seale als auch Huey P. Newton großen Einfluss auf Mumia Abu-Jamal hatten.

⁶ Neben der wichtigsten Aussage *Wir wollen Freiheit* ist das Zehn-Punkte-Programm sowohl ideologisch als auch praktisch zu verstehen. Auf jede konkrete politische Forderung („Wir wollen“) folgt eine ideologische Erläuterung („Wir glauben“). Die BPP forderte hierin Vollbeschäftigung für die schwarze Bevölkerung, eine Befreiung vom Militärdienst, Selbstorganisation, bessere Bildung und bessere Wohnungen. Untermauert werden diese Forderungen mit Auszügen aus der Verfassung, die für die Gleichheit aller Bürgerinnen und Bürger steht. (ebd. 66-69)

„Wir müssen ein Programm für das Volk haben, ein Programm, das das Volk anspricht und das die Leute verstehen; ein Programm, das die Leute sehen und lesen können und das ihre Forderungen und Bedürfnisse ausdrückt. Es muß [sic!] sich auch mit dem philosophischen Sinn unseres Lebens in dieser Welt befassen, aber der philosophische Sinn muß [sic!] sich zugleich auf etwas Konkretes beziehen.“ (Newton, zit. n. Seale, 1971, 60)

Die Aktivitäten der BPP umfassten in der ersten Zeit am Ende der 1960er Jahre Unterschiedliches: Die Organisation eigener Veranstaltung zur politischen Bildung, der Vertrieb der Parteizeitung, die Kontaktaufnahme zu anderen Bürgerrechtsbewegungen, Kautionszahlungen für gefangen genommene Parteimitglieder und die Selbstorganisation in den jeweiligen Stadtvierteln. Zu den Programmen äußerte sich Seale wie folgt:

„Deshalb sind unsere freien Gesundheitsstationen, unsere Schulen für politische Befreiung und unser Frühstück für Kinder so bedeutende Programme. Sie sind Mittel, unserem Volk zu dienen, es zu unterweisen, zu einigen und zu organisieren, unsere Jugend zu organisieren und sie wissen zu lassen, daß wir in unserer Zeit unser Recht, zu leben und am Leben zu bleiben, ergreifen müssen.“ (ebd. 357)

Zur Selbstorganisation in den Stadtvierteln gehörte als essentieller Bestandteil der BPP die eigene Bewaffnung, welche zu dieser Zeit völlig unüblich für die schwarze Bevölkerung war und für viel Aufsehen sorgte (ebd. 74, 84ff., 139ff.). Punkt sieben des Zehn-Punkte-Programms erklärt Sinn und Zweck der eigenen Bewaffnung:

„Wir glauben, daß wir der Polizei-Brutalität in unseren schwarzen Wohngemeinden ein Ende setzen können, indem wir Gruppen von Schwarzen zur Selbstverteidigung organisieren, die sich der Aufgabe widmen, unsere schwarzen Gemeinden gegen rassistische Unterdrückung und Brutalität der Polizei zu verteidigen. Der Zweite Zusatz zur Verfassung der Vereinigten Staaten gewährt das Recht, Waffen zu tragen. Darum glauben wir, daß sich alle Schwarzen zur Selbstverteidigung bewaffnen sollten.“ (ebd. 67)

Als betont linke und marxistische Organisation sah sich die BPP seit Entstehung massiver Repression entgegengesetzt, die über Verweigerung von verfassungsmäßigen Rechten bis hin zu Gewalt vor Gericht führte (ebd. ab 250).

4.2. Das Beispiel Mumia Abu-Jamal⁷

Am 24. April 1954 wurde Mumia Abu-Jamal in Philadelphia als Wesley Cook zusammen mit seinem Zwillingbruder Wayne geboren. 1963 kam es zu einem großen Protestzug schwarzer Schülerinnen und Schüler in Philadelphia, der von der Polizei auf Weisung des Polizeipräsidenten Frank Rizzo („Schnappt euch ihre schwarzen Ärsche!“, zit. n. Bisson, 2001, 44ff.) gewaltsam beendet wurde. Dieses Ereignis verpasste Cook zwar noch, dennoch kam es danach zu Veränderungen in der Stadt und auch in seiner Highschool. Ein kenianischer Lehrer unterrichtete die Schülerinnen und Schüler in Suaheli und Cook nahm den Vornamen Mumia an (ebd. 48f.). Die erste Erfahrung mit Polizeigewalt machte Abu-Jamal, als er mit drei schwarzen Freunden auf der Wahlkampfveranstaltung zur Präsidentschaft George Wallaces von dessen Anhängern und anschließend noch von der dort ansässigen Polizei verprügelt und dann wegen tätlichen Angriffs festgenommen wurde (ebd. 52ff.). Einige Monate danach las er das erste Mal in der Black Panther Zeitung, beschäftigte sich mehr mit der BPP, engagierte sich dann im Zweig aus Philadelphia und wurde schließlich 1969 im Alter von 15 Jahren Redaktionsmitglied in der Parteizeitung *The Black Panther* (ebd. 72 ff.).

Seit dieser Zeit wurde Abu-Jamal intensiv vom FBI mit Hilfe des COINTELPRO⁸ überwacht. Trotz seines jungen Alters hatte er schon Führungspositionen inne und wurde vom FBI rund um ihren Leiter Edgar Hoover als Führungsperson identifiziert (ebd. 80ff.). Als zur Jahreswende 1969/70 andere Führungspersonen um die Gründer Seale und Newton im Gefängnis waren, zog Abu-Jamal für kurze Zeit erst nach New York, um in dem in der Bronx gelegenen BPP-Informationsministerium Artikel für deren Befreiung zu schreiben und anschließend nach Oakland, Kalifornien (96ff.). Im

⁷ Viele der folgenden Informationen sind aus der Biografie *On a move* (2001) von Terry Bisson. Ähnlich der oben analysierten Schrift *Wir fordern Freiheit* ist sie nicht als wissenschaftliche Literatur zu sehen. Dennoch ist auch diese Biografie für diese Arbeit von Wert, da sie in Zusammenarbeit mit Abu-Jamal verfasst wurde und so ebenfalls als Primärquelle nützliche Einblicke gewährt. Außerdem sind bis jetzt – Stand November 2016 – noch keinerlei Zweifel am Wahrheitsgehalt der dargestellten Fakten aufgekommen.

⁸ COINTELPRO ist die Abkürzung für „COunter INTELligence PROgram“, bei der Oppositionelle wie die Black Panther, aber auch puerto-ricanische Organisationen, Schwule und Lesben, Feministinnen etc. systematisch bespitzelt und sabotiert wurde (ebd. 80).

Sommer 1970, als die BPP mehr und mehr aufgrund interner Streitigkeiten und gezielten Aktionen des FBI auseinanderbrach, trat auch Abu-Jamal aus und lebte wieder in Philadelphia. Sein Sohn Jamal wurde geboren und seitdem nannte er sich vollständig Mumia Abu-Jamal. Anfang der 1970er Jahre zog Abu-Jamal für einige Semester nach Vermont, um dort am Goddard College zu studieren. Seit 1974 machte Abu-Jamal Radiosendungen in Philadelphia, wobei der Klang seiner Stimme ihm bald den Ruf der „Stimme der Unterdrückten“ einbrachte (ebd. 159). 1975/76 traf Abu-Jamal auf die Organisation MOVE, die in einem Haus in Philadelphia wohnte, deren Mitglieder sich als eine Familie betrachteten und die rigoros ihre Bürger- und Menschenrechte einforderten (ebd. 174ff.). 1978 wurde der Gründer von MOVE John Africa in einem viel beachteten Prozess freigesprochen, nachdem er die ganze Verhandlung über geschwiegen hatte und sich anschließend nur über das Schlussplädoyer selbst verteidigte. Dieser Prozess hatte großen Einfluss auf Abu-Jamal (ebd. 197).

Am 9.12.1981 wurde Abu-Jamal an einer Straßenkreuzung von einem Polizisten angeschossen, der in Begriff war, Abu-Jamals Bruder festzunehmen, welcher ohne Licht Auto fuhr. Ein Polizist wurde erschossen. Abu-Jamal wurde für den vermeintlichen Mord zum Tode verurteilt, die Durchführung durch internationale Aufmerksamkeit mehrfach verhindert und 2011 wurde die Strafe schließlich in eine lebenslange Freiheitsstrafe umgewandelt. Obwohl es in dieser Arbeit nicht um die Schuldfrage gehen soll, muss ein Blick auf den Gerichtsprozess geworfen werden, da sich hieraus die große Free Mumia-Bewegung formte, die den Fall Mumia Abu-Jamal auch heute noch so aktuell für Verletzungsverhältnisse zwischen weißer und schwarzer Bevölkerung macht.

Da der Fall John Africa so großen Einfluss auf Abu-Jamal hatte, bestand er darauf, sich selbst zu verteidigen. Dieses Recht und das Recht, einen Freund und Berater am Tisch der Verteidigung bei sich zu haben, wurden ihm verweigert und er wurde aus seinem eigenen Verfahren ausgeschlossen (ebd. 220, Cooper 2000). Außerdem wurden

„[w]ährend des Auswahlverfahrens elf schwarze Geschworene ausgeschlossen; ein weißer hingegen, der seine Unfähigkeit zu einem fairen Urteil offen zugab, wurde sogar zum Vorsitzenden der Jury bestimmt“ (ebd. 214)

Dem zuständigen Richter Alber F. Sabo können Rassismus und Voreingenommenheit bescheinigt werden, soll er sich doch neben der Gerichtsverhandlung wie folgt geäußert haben: „Ich werde Ihnen dabei helfen, diesen Nigger zu grillen“⁹.

Dieser Prozess, bei dem internationale Mindeststandards in krasser Form missachtet wurden, machte Abu-Jamal erst zu dem Symbol, das er heute darstellt. Bis heute ist er außerdem einer der prominentesten und umstrittensten Häftlinge der USA, bei dem sich die Frage nach seiner Unterstützung oder Ablehnung oftmals immer noch an der Grenze der Hautfarbe, an weiß oder schwarz orientiert.

4.3 Analyse eines Interviews zwischen Megyn Kelly und Johanna Fernandez

Welchen Einfluss die Geschichte Mumia Abu-Jamals immer noch auf das Verhältnis zwischen schwarzer und weißer Bevölkerung hat, zeigt ein recht aktuelles (2014) Fernsehinterview des Nachrichtensenders Fox News Channel zwischen der Nachrichtenmoderatorin Megyn Kelly und der Professorin für Black und Latino Studies Johanna Fernandez.

Der Fox News Channel (FNC) ist ein amerikanischer Nachrichtensender aus dem konservativen/republikanischen Spektrum. Mit durchschnittlich 2,3 Millionen Zuschauern zur Hauptsendezeit zwischen 19 und 23 Uhr hat er in der Regel die höchsten Einschaltquoten im amerikanischen Fernsehen (Flood, 2016, o.S.). Gegründet wurde der FNC 1996 von dem Unternehmer Rupert Murdoch, der ihn seit dieser Zeit prägt und zu einem Aushängeschild für konservative und ‚antidemokratische‘ (in Bezug auf die Demokratische Partei in den USA) Nachrichten machte.

Aus diesen Gründen schein eindeutig, warum ein Interview zwischen der weißen Megyn Kelly und der schwarzen Johanna Fernandez über einen linken – ebenfalls schwarzen – Journalisten und vorgeblichen Mörder ein hohes Maß an Konfliktpotential birgt. Denn auch Megyn Kelly ist in ihrer Karriere bei Fox

⁹ Bezeugt hat diese Aussage die frühere Gerichtsschreiberin Terri Maurer-Carter. Ihre gerichtliche Erklärung von 2001 ist online nachzulesen: <http://www.mumia.de/doc/aktuell/20010903mde02en.html>, zuletzt aufgerufen am 21.11.2016.

News nicht ohne Kontroversen geblieben, wobei hier ein differenziertes Bild gezeichnet werden sollte. Die sich selbst als politisch Unabhängige, die sowohl für Demokraten als auch Republikaner gestimmt habe (Setoodeh / Steinberg, 2015, o.S.), beschreibende Kelly merkte in einer Fernsehshow 2013 an, dass der Weihnachtsmann und Jesus Christus selbstverständlich weiß seien (Chotiner, 2013, o.S.). Diese Aussagen stießen eine breite Diskussion in den USA an, Kelly distanzierte sich von ihnen und merkte an, sie seien ironisch gemeint gewesen (Scott, 2013, o.S.). Neben dieser – zumindest als konservativ zu bezeichnender – Einstellung fiel Kelly aber auch durch liberal-kritischen Journalismus auf, als sie den designierten Präsidenten Donald Trump 2015 im Vorwahlkampf auf seine frauenfeindlichen Aussagen ansprach (Blake, 2015, o.S.).

Im eigentlichen Interview beginnt Kelly wie folgt:

„Remember Mumia Abu-Jamal, he is the convicted cop killer who was defended on his death sentence buy a guy President Obama nominated for a top DOJ [United States Department of Justice, Justizministerium der USA, Anm. d. V.] position.“ (0:05-0:18)

Mit dieser Einleitung (0:00-0:50)¹⁰ nimmt Kelly die Zuschauerinnen und Zuschauer bei der Hand, verweist auf den beim Fox News Channel ungeliebten Obama¹¹ und es gelingt ihr so, direkt eine Grundstimmung zu erzeugen, die gegen Obama und Abu Jamal ist. Anschließend rekonstruiert sie den Fall Abu-Jamal, in dem sie ausschließlich mit den juristischen Entscheidungen argumentiert und nicht die Einwände gegen das Urteil bzw. die Kritik am Prozess miteinbezieht. Sie verweist auf Abu-Jamal, dessen Schuld durch „several courts“ (0:52) belegt wurde und macht auf die unterschiedlichen Zeugen aufmerksam, die im Prozess die Täterschaft Abu-Jamals bezeugten. Außerdem bringt Kelly – es scheint mit einer Art Genugtuung – zur Sprache, wie Abu-Jamal den Polizisten Daniel Faulkner ermordet haben soll: Er habe fünfmal auf ihn geschossen, unter anderem in das Gesicht, obwohl Faulkner schon am Boden gelegen habe. Kelly spricht hier sehr schnell und nachdrücklich, ihre Stimme überschlägt sich einmal und es macht nicht den Eindruck, als wäre

¹⁰ Das Interview ist online unter dem Link <https://www.youtube.com/watch?v=VQwqxJ1YLOs> zu finden und ist in digitaler Form im Anhang nachzulesen.

¹¹ Seit Amtsantritt 2009 verbinden den Fox News Channel und Barack Obama unterschiedliche Kontroversen, bei denen dem FNC vielfach Parteinahme und auch bewusstes Streuen von Falschinformationen vorgeworfen wurde. Für einen Überblick siehe Rutenberg, (2009, o.S.).

sie in irgendeiner Art und Weise an einem differenzierten Bild interessiert (0:41-0:52). Mit Blick auf das Konzept der Verletzungsverhältnisse nach Straub ist diese Einführung in das Interview zu kritisieren, da hierbei Verletzungen zwischen weißer und schwarzer Bevölkerung eher manifestiert denn aufgehoben werden. Als Journalistin wäre es Aufgabe Kellys gewesen, zumindest die Kontroversen um die diversen Gerichtsprozesse zu erwähnen, da der Fall Abu-Jamal mitnichten juristisch klar aufgearbeitet ist. Mit Shapiro gesprochen (siehe Kapitel 4) reproduziert Kelly hier die Angst vor schwarzen Individuen, was wiederum eine weitere Verletzung zur Folge hat.

In der ersten Passage des Hauptteils des Interviews diskutieren Kelly und Fernandez den Fall Abu-Jamal. Kelly leitet ein: „My next guest believes that Abu-Jamal is not only innocent but is similar to Doctor Martin Luther King Junior. She wants this lesson taught to children.“ (0:53-1:01) Die Tendenz in Kellys Ausführungen ist hier klar erkennbar und wird auch davon unterstützt, wie sie den vollen Namen mit akademischen Titel Kings benennt, wodurch eine Erhöhung stattfindet. Im Folgenden verweist Fernandez auf die „racially coded language“ (1:28-1:29), die ihrer Meinung nach in den großen Medien in den USA in Zusammenhang mit Abu-Jamal benutzt wird. Außerdem seien die wirklichen Fakten laut Fernandez bis jetzt noch nicht diskutiert worden, da diese verschwiegen würden. So kritisiert sie die brüderliche Geschlossenheit innerhalb der Polizei und der gesamten Strafverfolgung rund um Abu-Jamal (1:57-2:01). Anschließend geht es um die so genannte vierte Person am Tatort, die von einigen bezeugt wurde und laut Fernandez den vermeintlichen Mörder darstellt. Ob es diese vierte Person gegeben hat, kann an dieser Stelle selbstverständlich nicht geklärt werden. Hinweise gibt es aber genügend. Daher wäre es hier wieder Aufgabe Kellys gewesen, zumindest eine Diskussion über diesen Punkt zuzulassen. Stattdessen erwähnt sie lediglich erneut, dass Abu-Jamal laut Zeugen fünfmal auf den Polizisten Faulkner geschossen habe. Hierbei fällt auf, wie sie die Wörter „five times“ (2:48) besonders betont. Im weiteren Verlauf verweist Fernandez auf 15 Polizisten, die seit 1981 in Zusammenhang mit dem Fall Abu-Jamal für Korruption und unsachgemäßen Umgang mit Beweisen verurteilt wurden (3:16-3:25).

Anschließend (3:40-4:55) versucht Fernandez mit Kelly über Ronald Castille, dem ehemaligen Vorsitzenden des Obersten Gerichtes Pennsylvanias zu sprechen, der bei einigen Anhörungen und Revisionsentscheidungen Richter im Fall Abu-Jamal war. Dieser wurde aufgrund möglicher Befangenheit bedrängt, sich vom Fall Abu-Jamal zurückziehen, was er ablehnte (3:45-3:52). Als Gegenargument äußert Kelly, dass Abu-Jamal von zwei schwarzen Geschworenen verurteilt wurde, wodurch das Urteil gerechtfertigt gewesen sei. Fernandez erwidert an dieser Stelle, dass Abu-Jamal mitnichten von einer „jury of his peers“ (4:21) verurteilt wurde, da nur zwei der 12 Geschworenen schwarz waren, das aber bei einem schwarzen Bevölkerungsanteil von 40% in Philadelphia eine viel zu kleine Zahl darstellt. Diese Passage stellt in der Hinsicht einen wichtigen Punkt innerhalb des Interviews dar, als dass hier die riesigen Differenzen zwischen Kelly und Fernandez deutlich werden. Der Ton, in dem beide diskutieren, wird deutlich schärfer. Auffallend dabei ist, dass Kelly Fernandez mehr und mehr daran hindert, auszureden (3:56, 4:00, 4:07, 4:15, 4:32, 4:35, 4:41), wohingegen Fernandez verbissen versucht, ihre Fakten vorzutragen. Zwar stellt sich der Inhalt in diesem Teil des Interviews um den Richter Castille und die Ereignisse um die Verurteilung Abu-Jamals durchaus als spannend dar, noch wichtiger erscheinen aber die Art und Weise der Moderation von Seiten Kellys als auch Mimik und Gestik der beiden Beteiligten. Wo Fernandez konsequent versucht, ihre Punkte gegen den Widerstand Kellys darzustellen, zeigt der Gesichtsausdruck Kellys offene Abneigung. Das ständige Unterbrechen von Kelly, die bis dahin in dem Interview einen sicheren Eindruck machte, kann als ein Zeichen des drohenden Verlustes der Hoheit innerhalb des Interviews gedeutet werden. Ohne inhaltlich auf einen Punkt zu kommen, gibt sich Fernandez schließlich geschlagen (4:54) und geht auf die letzte Frage Kellys ein.

Der letzte Teil (4:56-6:06) des Interviews dreht sich um den Vergleich der Personen Martin Luther King und Mumia Abu-Jamal. Kelly beginnt wie folgt: „Please answer the question [...] why any student should hear this man compared in any serious tone to Doctor Martin Luther King who was against violence“ (4:56-5:06). Fernandez erwidert, sie glaube, dass die meisten Amerikanerinnen und Amerikaner nicht wüssten, wer King wirklich war. Kelly reagiert hierauf mit einem fast mitleidig wirkenden Lächeln (5:12). Fernandez

erwähnt eine Rede Kings, die er am 4. April 1967 in der Riverside Church in New York gehalten hat, bei der er die USA als „the greatest purveyor of violence in the world today“ (5:21) bezeichnet. Außerdem erwähnt sie Auszüge aus der „I have a dream“-Rede, bei der King die massive Polizeigewalt gegenüber Schwarzen verurteilt (5:33). Ihre Argumentation beendet Fernandez damit, dass sie sagt, King sei bis zum Ende seines Lebens ein Radikaler (5:39) wie Abu-Jamal gewesen. Kelly scheint auf diesen Punkt erst eingehen zu wollen („Martin Luther King prays...“ 5:44) und beendet dann das Interview mit der Begründung, dass sie Fernandez zwar nicht unterbrechen möchte, aber ihr bei dem Redefluss nichts Anderes übrigbleiben würde (5:57). Wie bei den oben erwähnten ständigen Unterbrechungen entsteht auch an dieser Stelle des Interviews der Eindruck, als könne Kelly nichts gegen die Argumente von Fernandez vorbringen und breche nun lieber schnell das Interview ab. Auffallend ist am Ende des Interviews, wie schnell Kelly das Gespräch fast fluchtartig mit dem Satz „actually our conversation is over“ (6:03) beendet.

Bei der Gesamtbetrachtung muss Kelly zumindest ein journalistisches Versagen bescheinigt werden. Dass der Fall Mumia Abu-Jamal mitnichten ein klar aufgearbeiteter juristischer Fall war und ist, wurde durch die vorhergegangene Analyse deutlich gezeigt. Bei einer so heiklen Thematik hätte Kelly zwingend anders auftreten müssen. Dies bedeutet natürlich im Umkehrschluss nicht, dass sie mit Fernandez einer Meinung sein müsste oder es ihr nicht gestattet sein kann, kritische Nachfragen zu stellen. Gleichzeitig hätte sie aber ein Mindestmaß an Objektivität an den Tag legen müssen, um bestehende Gräben zwischen großen Teilen der schwarzen und der weißen Bevölkerung nicht weiter aufzureißen, sondern zu beginnen, sie zu schließen. Hier zeigt sich die Sinnhaftigkeit des Konzepts der Verletzungsverhältnisse. Schwarze und weiße Bevölkerung haben eben jene Geschichte langer Verletzungen, wobei es historisch eindeutig ist, dass von weißer Seite bedeutend mehr Gewalt ausgegangen ist und Verletzungen entstanden sind als umgekehrt. Somit wäre es von Kellys Seite als Weiße geboten gewesen, ihrer journalistischen Sorgfaltspflicht zu entsprechen und nicht eine aggressive Diskussionsstrategie zu verfolgen, bei der das Gegenüber wenig zum Zuge kommt. Dadurch hat Kelly – wenn auch in einem kleinen Rahmen – aller Wahrscheinlichkeit nach zu einer

Verfestigung des Verletzungsverhältnisses zwischen weißer und schwarzer Bevölkerung beigetragen.

Fazit

Bildet der ‚Fall‘ Mumia Abu-Jamal einen Bestandteil der Verletzungsverhältnisse zwischen weißer und schwarzer Bevölkerung in den USA? Die Antwort muss generell mit Ja beantwortet werden. Sie scheint schon alleine deshalb eindeutig, da die schwerwiegendste Verletzung – der Tod – in der Thematik um Abu-Jamal omnipräsent ist. Ein weiteres deutliches Zeichen dafür ist, dass sich noch 2014 der größte amerikanische Nachrichtensender zur Hauptsendezeit mit dem Fall beschäftigte.

Gleichzeitig entwickelte sich Abu-Jamal seit dem Ende der 1990er Jahre zu einer Gallionsfigur der globalen v.a. antikapitalistischen Linken, wobei der Diskurs um seine Person ebenfalls mit großer Schärfe geführt wird. Ob die Erhöhung zu einer Gallionsfigur gerechtfertigt ist, soll hier nicht beantwortet werden¹². Die Tatsache an sich reicht aber aus, um die Bedeutung seines Falles für eine wissenschaftliche Untersuchung zu unterstreichen.

Herzstück dieser Arbeit war die Analyse eines Interviews über Abu-Jamal, bei der die Moderatorin Megyn Kelly unglücklich bis falsch agierte und somit für weitere Verletzungen im Sinne des Konzepts der in Teil 2 vorgestellten Verletzungsverhältnisse sorgte. Wie bereits vor dem Interview hätte vermutet werden können, bot das Interview zwischen der weißen Moderatorin Megyn Kelly und der schwarzen Professorin Johanna Fernandez beim konservativ-republikanisch geprägten Fox News Channel einige Konflikte und Reibungspunkte. Die Analyse arbeitete heraus, dass es Kelly nicht gelang – wenn es überhaupt ihre Intention war – mit der gebotenen Sensibilität an die Thematik heranzugehen. So war es ihr nicht möglich, für eine Annäherung zwischen ihr und Fernandez im kleinen Rahmen zu sorgen. Die Wirkung auf die Rezipierenden analytisch miteinschließend wurde nichts dafür getan, um die

¹² Vgl. für eine Diskussion hierüber beispielsweise Cooper (2000) und Clines (2000).

bestehenden Gräben zwischen weißer und schwarzer Bevölkerung zu schließen, was mit Nachdruck kritisiert werden muss. Das Verletzungsverhältnis bleibt bestehen.

Weitere Forschungen in dem Bereich der Verletzungsverhältnisse um Abu-Jamal könnten den Diskurs um seine Person analysieren. Die Verbindung einer kritischen Diskursanalyse mit dem Konzept der Verletzungsverhältnisse könnte sich hier als fruchtbar erweisen. Außerdem wären ähnliche Interviewanalysen für methodische Fallvergleiche spannend.

Literatur

- BISSON, Terry (2001): *On a Move – Die Lebensgeschichte von Mumia Abu-Jamal*, Bremen: Atlantik Verlag.
- COLLINS, Patricia Hill (2000): *Black Feminist Thought: Knowledge, Consciousness, and the Politics of Empowerment*, 2. Auflage, New York: Routledge.
- MAYRING, Philipp (2008): „5.12. Qualitative Inhaltsanalyse“ in: FLICK, Uwe / KARDOFF, Ernst von / STEINKE, Ines (Hg.), *Qualitative Forschung – Eine Einführung*, S. 468-475, Hamburg.
- SEALE, Bobby (1971): *Wir fordern Freiheit – Der Kampf der Black Panther*, Frankfurt am Main und Hamburg: Fischer Bücherei.
- SINGER, Mona (2010): „Feministische Wissenschaftskritik und Epistemologie: Voraussetzungen, Positionen, Perspektiven“ In: BECKER, Ruth / KORTENDIEK, Beate (2010) (Hg.): *Handbuch Frauen und Geschlechterforschung, Theorien, Methoden, Empirie*, 3. Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 292-301.
- SHAPIRO, Herbert (1988): *White Violence and Black Response – From Reconstruction to Montgomery*, Amherst: The University of Massachusetts Press.
- SPIVAK, Gayatri Chakravorty (2008): *Can the Subaltern Speak? – Postkolonialität und subalterne Artikulation*, Wien: Turia + Kant.
- STRAUB, Jürgen (2001): „Erbschaften des nationalsozialistischen Judäozids in „Überlebenden-Familien“ und die Nachkommen deutscher Täter“, In: GRÜNBERG, Kurt / STRAUB, Jürgen (Hg.): *Unverlierbare Zeit – Psychosoziale Spätfolgen des Nationalsozialismus bei Nachkommen von Opfern und Tätern*, Tübingen: edition diskord, S. 220-277.
- STRAUB, Jürgen (2014a): „Verletzungsverhältnisse – Erlebnisgründe, unbewusste Tradierungen und Gewalt in der sozialen Praxis“, In: *Zeitschrift für Pädagogik* 60, 1, S. 74-95.
- STRAUB, Jürgen (2014b): „Gewaltgeschichten in Verletzungsverhältnissen – Gegenwärtige Vergangenheit, historisches Bewusstsein und interkulturelle Bildung in Migrationsgesellschaften – Ein Essay in vier Fragmenten“, In: *psychozial*, 77-94.
- STRAUB, Jürgen (2015): „Erlebnisgründe in Verletzungsverhältnissen – Unerledigte Vergangenheiten in aktionalen Erinnerungen, persönlichen Selbstverhältnissen und sozialen Praxen“, In: ANGEHRN, Emil / KÜCHENHOFF, Joachim (Hg.): *Das unerledigte Vergangene. Macht und Grenzen der Erinnerung*, Weilerswist: Velbrück, S. 119-150.
- TERGEIST, Peter (1982): *Schwarze Bewegung und Gettoaufstände – Strukturen rassistischer Gewalt in den USA*, Frankfurt am Main: R. G. Fischer.

Onlinequellen

- BLAKE, Aaron (2015): *Conservatives are mad at Fox News and Megyn Kelly. They shouldn't be.*, online im Internet unter: <https://www.washingtonpost.com/news/the-fix/wp/2015/08/07/conservatives-are-mad-at-fox-news-and-megyn-kelly-they-shouldnt-be/>, zuletzt aufgerufen am: 21.11.2016.
- CHOTINER, Isaac (2013): *Who cares if Santa Claus is Real? The Megyn Kelly Scandal is About Race*, online im Internet unter: <https://newrepublic.com/article/115938/megyn-kelly-scandal-and-santa-claus-race-not-religion>, zuletzt aufgerufen am 21.11.2016.
- CLINES, Francis X. (2000): *The Nation: Killer or Victim?; The Poster Boy for and Against the Death Penalty*, online im Internet unter: <http://www.nytimes.com/2000/05/21/weekinreview/the-nation-killer-or-victim-the-poster-boy-for-and-against-the-death-penalty.html>, zuletzt aufgerufen am 21.11.2016.
- COOPER, Marc (2000): *What's Mumia Got to Do With It*, online im Internet unter: <http://www.motherjones.com/politics/2000/02/whats-mumia-got-do-it>, zuletzt aufgerufen am 21.11.2016.
- FLOOD, Brian (2016): *Cable Ratings: Fox News wins week, MSNBC beats CNN*, online im Internet unter: <http://www.thewrap.com/fox-news-msnbc-cnn-ratings/>, zuletzt aufgerufen am 21.11.2016.
- RUTENBERG, Jim (2009): *Behind the War Between White House and Fox*, online im Internet unter: http://www.nytimes.com/2009/10/23/us/politics/23fox.html?_r=1, zuletzt aufgerufen am, 21.11.2016.
- SCOTT, David Clark (2013): *Megyn Kelly said Santa and Jesus are white. Really?*, online im Internet unter: <http://www.csmonitor.com/The-Culture/TV/2013/1215/Megyn-Kelly-said-Santa-and-Jesus-are-white.-Really-video>, zuletzt aufgerufen am: 21.11.2016.
- SETOODEH, Ramin / STEINBERG, Brian: *Fox News Achnor Megyn Kelly Comes Out as an Independent*, online im Internet unter: <http://variety.com/2015/tv/news/fox-news-megyn-kelly-independent-1201525083/>, zuletzt aufgerufen am: 21.11.2016.

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die Hausarbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe, alle Ausführungen (und bildlichen Darstellungen), die anderen Quellen (Schriften, Internet) wörtlich und sinngemäß entnommen wurden, kenntlich gemacht sind und die Arbeit in gleicher oder ähnlicher Fassung noch nicht Bestandteil einer Prüfungsleistung war.

Datum

Unterschrift